

Fernreisen 1. Japan

Sapporo – Tokio – Kyoto, August 1986

Die Reise nach Japan im August 1986 war meine erste Fernreise. Anlass war die 8th *International Conference on Input-Output Techniques* in Sapporo. Ich hielt einen Vortrag über *Considerations on Revising Input-Output Concepts in the System of National Accounts and the European System of Integrated Economic Accounts* und war Chairman einer 'Session. Im Anschluss an die Tagung hatte ich einige Tage Urlaub genommen, um Japan näher zu erkunden. Ursprünglich wollte ich diese Fahrt mit meiner Frau machen; sie wurde dann aber schwanger und konnte leider nicht mitkommen. Ich organisierte daher für die Urlaubstage eine Tour zusammen mit Kollegen, die auch an der Tagung teilgenommen hatten.

Schon die Hinreise war unvergesslich. Wir starteten in Frankfurt mittags gegen 12:00 Uhr, machten dann einen kurzen Zwischenstopp in Hamburg und flogen über die Gegend des Nordpols zunächst zum Tanken nach Anchorage (Kanada).



Alaska Eisbären (Postkarte von Anchorage)

Dann ging die Fahrt weiter zum internationalen Flughafen Tokio-Narita. Wir landeten dort gegen 14:00 Uhr Ortszeit. Der weite Flug fand daher durch die Zeitverschiebungen allein in der Mittagszeit statt. Anschließend musste ich noch zum Weiterflug nach *Sapporo* auf der nördlichsten Hauptinsel Japans, Hokkaidō, zum Regionalflughafen Tokio-Haneda wechseln. Mit letzter Kraft erreichte ich mein Hotel und fiel dort natürlich sofort in einen tiefen, langen Schlaf.

Das Hochgefühl, dass die Zeit plötzlich wie aufgehoben schien, werde ich niemals vergessen. Ich musste an den *Großen Mittag* in Nietzsches Dichtung *Also sprach Zarathustra* denken, die ich damals gerade in einem Lesekreis studiert hatte (Abschnitt *Der Genesende*):

„*Alles geht, Alles kommt zurück; ewig rollt das Rad des Seins. Alles stirbt, Alles blüht wieder auf, ewig läuft das Jahr des Seins. Alles bricht, Alles wird neu gefügt; ewig baut sich das gleiche Haus des Seins. Alles scheidet, Alles grüßt sich wieder; ewig bleibt sich treu der Ring des Seins.*
In jedem Nu beginnt das Sein; um jedes Hier rollt sich die Kugel Dort. Die Mitte ist überall. Krumm ist der Pfad der Ewigkeit.“

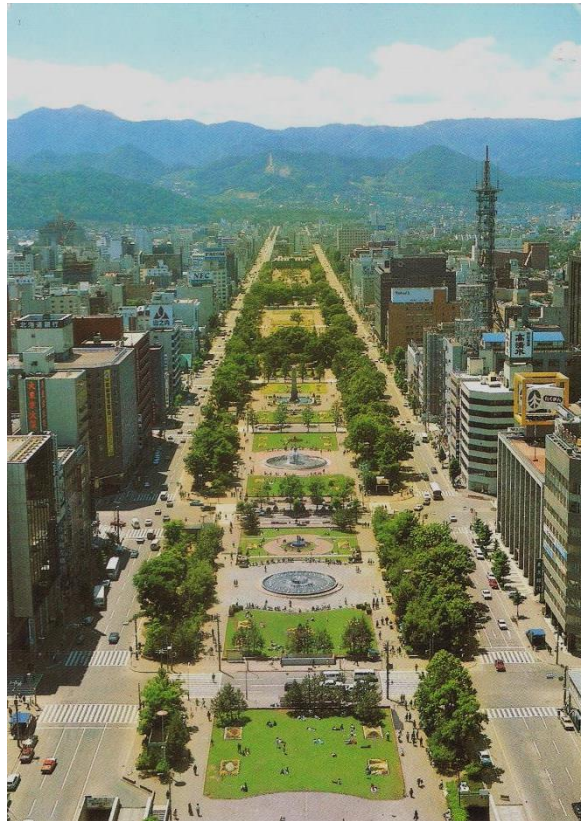
Zusätzlich zu der Verwirrung durch die Zeitverschiebung kam auch das Erlebnis einer völlig anderen Kultur, mit einer Sprache, von der ich kein Wort verstand. Ich fühlte mich extrem bereichert, dass ich diese Erfahrung machen konnte und mich durch das Eintauchen in eine völlig andere Welt innerlich erweitern konnte.

Hinzu kam, dass ich die Japaner als besonders freundlich und ausgeglichen empfand und mich dadurch in ihrer Mitte ausgesprochen wohl fühlte. Der Kontrast zu dem oft aggressiven Auftreten vieler Deutscher fiel mir sofort auf. Mit Begeisterung fotografierte ich kleine Szenen des japanischen Lebens, spielende Kinder, Frauen, die sich unterhielten usw.

In diesem Sinne genoss ich auch einen kleinen Ausflug, den ich während der Sapporo-Tagung machen konnte. Ich buchte bei einem Reisebüro eine Fahrt in die Umgebung von Sapporo. In dem Bus waren außer mir nur Japaner(innen). Auch die Reiseführerin sprach nur Japanisch. Während der Fahrt sang die Dame melodische japanische Lieder und erläuterte den Mitreisenden die Sehenswürdigkeiten auf der Strecke. Am Ziel verabredet sie mit den Mitfahrenden, wann die Fahrt wieder zurückginge. Ich ging zu der Reiseleiterin

und ließ mir an Hand meiner Uhr die Abfahrtszeit zeigen und war dann froh, dass ich rechtzeitig wieder im Bus saß.

Das Gefühl des Verlorenseins in dem fremdartigen Umfeld erlebte ich zum ersten Mal und genoss es zu meiner Überraschung sehr. Ich liebte es mit wachsender Freude, einfach nur die Mitreisenden zu beobachten und ihrer fremdartigen Sprache zu lauschen. Da ich mich bemühte, freundlich und zurückhaltend zu sein, nahmen sie mich überraschender Weise ganz zwanglos in ihrer Mitte auf.



Sapporo, Ohdori Promenade (Postkarte)

Diese ersten Begegnungen mit einer fremden Welt waren für mich wichtiger als das Rahmenprogramm der Tagung selbst. Wir besichtigten die Stätten, an denen die Winterolympiade 1972 stattgefunden hatte und die Brauerei des berühmten *Sapporo Beer*. Es war eine besondere Ehre, dass der „Vater“ der Input-Output-Rechnung, der Nobelpreisträger Wassili Leontief, an der Konferenz teilnahm. Er wurde zu seinem 80. Geburtstag am 5. August 1986 gefeiert.

Für die anschließende geplante Rundreise kauften wir uns ein Wochenticket für beliebig viele Bahnfahrten in Japan und buchten ein Übernachtungsangebot bei einer Hotelkette. Dieses sehr günstige *Super Saver* - Arrangement ermöglichte

es uns, jeweils von einem Hotel aus das nächste Hotel zu buchen, da wir noch nicht genau wussten, wann wir in welcher Stadt sein würden. Vier Personen begleiteten mich: Gabrielle Antille, Professorin aus Genf, Bent Thage, Leiter der dänischen Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen, und zwei seiner Mitarbeiter.

No 0431	
JAPAN RAIL PASS	
 GREEN	
Valid for unlimited travel on all lines of the JAPANESE NATIONAL RAILWAYS (JNR)	
国鉄全線 (グリーン車船室用)	
FIRST DATE (有効開始日)	61.8-2 JAPAN YEAR MONTH DAY
LAST DATE (有効期限)	61.8.-8 JAPAN YEAR MONTH DAY
Name(氏名)	C. STAHLER
Country(国名)	GERMANY
Passport No.(旅券番号)	E636990
Price(発売額)	¥ 37,000-
Date of issue(発行日)	61.7.30
Issued by(発行箇所)	札幌旅行センター

運送条件のご案内

- このパスは、記名人に限って使用できます。記名人は、観光のため日本国を訪問される外国人の方に限るものとします。
- 使用中は、必ず旅券を携帯し、係員の請求があるときは、呈示してください。
- このパスにより、国鉄線の特別急行列車(新幹線を含む。)、普通急行列車、普通列車及び、連絡船のグリーン車・グリーン船室又は普通車・普通船室並びにバスに、全線にわたって乗車できます。
- このパスは、座席の確保を保証するものではありません。指定席を利用される場合は、国鉄駅の旅行センター又はみどりの窓口において、必ず乗車前指定席券の交付(無料)を受けてください。また、寝台を利用される場合は、寝台料金のほか特別急行料金又は普通急行料金をお支払いください。
車船内で、指定席又は寝台への変更はいたしません。
- 普通車・普通船室に乗車される場合であっても、旅客運賃・料金の払いもどしはいたしません。
- このパスは、有効期間内に限って使用できます。
- このパスから、他の種類のパス又は乗車券類への変更はいたしません。また、有効期間の変更はいたしません。
- 紛失(盗難の場合を含む)の場合、再発行はいたしません。
- 払いもどしは、有効期間の開始日前に、ジャパン・レール・パスの取扱旅行センターにお申し出の場合に限って取り扱います。この場合、このパスの発売額(日本円)の10%を手数料としていただき、残額をお返します。
なお、理由の如何にかかわらず、有効期間の開始日以後の払いもどしはいたしません。
- このパスを使用される場合は、以上の条件によるほか、国鉄の定める旅客運送約款及び日本国の法律によります。
- このパスの運送条件並びに国鉄の旅客運送約款に違反して使用された場合は、不正乗車船として、パスを無効として回収し、全乗車区間の普通旅客運賃・料金及び2倍の増運賃・料金をいただきます。
- 英語による運送条件に関して疑義が生じた場合は、日本語によるものが正文となっております。

指定券 発行	指定券 発行	指定券 発行
7/4	8/6	

Auf der Strecke nach Tokio unternahmen wir einen Bootsausflug in der Gegend von Sendai und besuchten die wunderschön in einem Waldgebiet gelegene Tempelstadt Nikko (siehe auch den Bericht über meinen zweiten Besuch im März 1996 mit weiteren Bildern). Von diesem Ort heißt es in Japan:

"Sage nie 'kekko' (prächtigt), bevor du nicht gesehen hast Nikkō".



Nikko (Postkarte)

Ich konnte mich erstmals in die alte japanische Architektur hineinversetzen und war gleich begeistert. Allerdings war natürlich hier und bei den anderen Sehenswürdigkeiten Japans der Andrang von einheimischen Touristen sehr groß. Es fiel mir dann schwer, mich ganz auf die Gebäude und Gärten zu konzentrieren, deren Großartigkeit erst in völliger Stille ganz zum Ausdruck kommen kann.

In Tokio hatte ich mich mit Professor Masaaki Kuboniwa und seinem Assistenten Kohei Yoshinaga von der *Hitotsubashi Universität* verabredet. Wir hatten uns auf der Sapporo-Konferenz kennengelernt und sie luden mich ein, an ihrer Universität einen Vortrag über die deutsche Input-Output-Rechnung zu halten.



Prof. Kuboniwa (links), Dr. Yoshinaga (rechts)

Von meinem Hotel wurde ich mit einem Wagen abgeholt und auf der Strecke zur Universität hatte ich das wunderbare Erlebnis, bei klarem Wetter in der Ferne den *Fudschijama* zu sehen, den berühmtesten Berg Japans.



Bild des Berges Fudschijama, Geschenk von Kohei Yoshinaga

Nach meinem Vortrag unterhielten wir uns lange bei einem ausführlichen Mittagessen. Es war der Beginn einer engen Freundschaft und wissenschaftlicher Kooperation mit Kohei Yoshinaga (siehe dazu auch meine Homepage, Japanische Bücher). Kohei Yoshinaga wurde später Professor an der Kansai Universität in Osaka, wo ich ihn bei meiner dritten Japan-Reise besuchte (siehe Oktober 1997). Wie groß die japanische Gastfreundschaft war, merkte ich erstmals, als beide Wissenschaftler zu meiner Abreise von Tokio extra zu dem Abfahrtsbahnhof gekommen waren, um mich auf dem Bahnsteig verabschieden zu können.

Zu Weihnachten schickte mir Kohei Yoshinaga folgende schöne Weihnachtskarte:



Ein großes Erlebnis war dann die Fahrt mit dem *Shinkansen*, dem japanischen Hochgeschwindigkeitszug nach Kyoto. Ich staunte zunächst, dass der Zug bei seinem Halt am Bahnsteig so hielt, dass sich die Türen der einzelnen Wagen genau an einer bestimmten Stelle des Bahnsteigs öffneten. Ihre Pünktlichkeit ist legendär. Es ist der Ehrgeiz jedes Fahrzeugführers, genau auf die Minute den

Fahrplan einzuhalten. Sensationell war natürlich für mich auch ihre Geschwindigkeit bis 300 km pro Stunde. Erst einige Jahre später gab es in Deutschland die ähnlich schnellen ICE-Züge.

In Kyoto besichtigte unsere kleine Reisegruppe eine Reihe von Tempeln und Gärten. In besonderer Erinnerung ist mir die Burg Nijō, der Palast des Shōguns in Kyoto, in Erinnerung geblieben. Ich staunte über die elegante Schlichtheit der einzelnen Räume.



Vierte Kammer des Palastes des Shoguns (Postkarte)

Andere Sehenswürdigkeiten von Kyoto konnte ich nicht richtig würdigen. Ich merkte, wie meine Anspannung nachließ und ich von den überwältigenden Reiseeindrücken immer erschöpfter wurde.

Ich erinnere mich, dass wir abends gemütlich auf einer Terrasse mit Blick auf das berühmte Vergnügungsviertel *Gion* speisten. Auf dem Heimweg zu dem Hotel staunte ich, wie unbekümmert auch Frauen zu später Stunde noch herumspazierten. Die Sicherheit der Bevölkerung ist in Japan überragend gewährleistet. Manche munkeln, dass die Kleinkriminalität durch für beide Seiten vorteilhafte Arrangements der staatlichen Obrigkeit mit der japanischen Unterwelt, den *Yakuzas*, unterbunden wird.

Ein kleines Erlebnis, das mir sehr zu denken gab, hatte ich bei einem Spaziergang in einer Seitengasse Kyotos. Ich hatte im Schaufenster eines Geschäfts eine wunderschöne kleine Figur aus Holz entdeckt. Ich ging deshalb hinein und erkundigte mich nach dem Preis. Der genannte Betrag erschien mir nun so hoch, dass ich zu handeln anfang. Der Ladenbesitzer beharrte aber auf dem zuerst genannten Preis und ließ sich auf weitere Verhandlungen nicht ein. Ich verließ das Geschäft, aber nach wenigen Metern merkte ich, dass ich die Statue doch unbedingt haben möchte und kehrte um. Doch nun wollte der Verkäufer mir die Statue nicht einmal zu dem ursprünglichen Preis verkaufen. Ich hatte durch mein Verhandeln seine Ehre verletzt. Beschämt verließ ich das Geschäft. Es war mir eine Lehre, wie ich Japaner zu behandeln hätte.

Während des Hinflugs nach Tokio herrschte ein „ewiger“ Mittag, auf der Rückreise nach Deutschland dagegen eine ewig erscheinende Nacht. Wir starteten am Abend und machten eine Zwischenlandung mitten in der Nacht in Karatschi (Afghanistan). Wie gefährlich dieser Flughafen schon damals war, zeigte sich nur kurze Zeit nach unserem Zwischenstopp. Am 5. September wurde dort eine Pan Am-Maschine entführt. Wir hatten Glück und landeten wohlbehalten im Morgengrauen wieder in Frankfurt.

Sapporo, August 1986



Vortrag



*Austausch von Visitenkarten mit
Kimio Uno*



*mit Bernd Meyer und Keito
Hamasuna*



Glückwünsche für Wassili Leontief zu seinem 80. Geburtstag

Fahrt von Sapporo in Richtung Tokio, September 1986

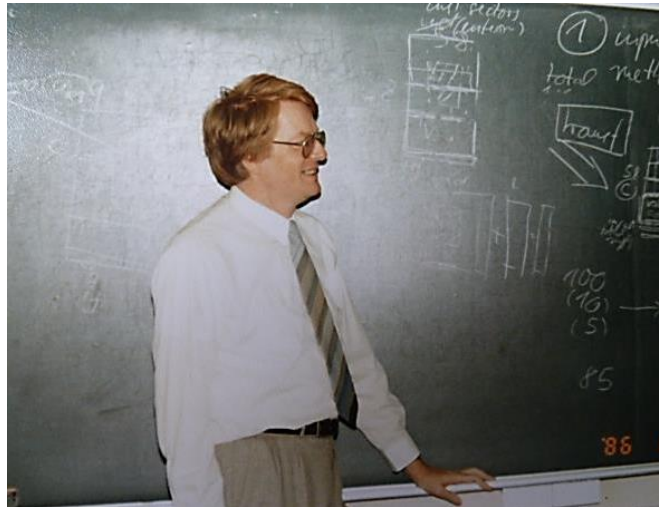


auf der Fahrt von Sapporo in Richtung Tokio



Reisegesellschaft mit Gabrielle Antille (Mitte) und Bent Thage (rechts)

Tokio, August 1986



Vortrag an der Hitotsubashi Universität, Tokio



mit Masaaki Kuboniwa



Mittagessen

Kyoto, August 1986



Gartenanlage



Jung und Alt in den Gärten von Kyoto

Tokio, März 1996

Fast zehn Jahre nach meinem ersten Besuch konnte ich wieder Japan besuchen. Ich fuhr zusammen mit meinem Kollegen Walter Radermacher zu der Special IARIW (International Association for Research in Income and Wealth) Conference über *Environmental Accounting in Theory and Practice* im März 1996 nach Tokio. Wir hielten einen Vortrag über *Material and energy flow analysis in Germany*. Deutsche Teilnehmer waren auch Bernd Meyer und Georg Ewerhart (Universität Osnabrück), mit denen ich bei der modellmäßigen Nutzung der Input-Output-Rechnung des Statistischen Bundesamtes eng zusammenarbeitete.

Wir übernachteten in dem *KKR Hotel Tokyo* direkt bei dem großen Park des Kaiserpalasts. Gleich in der ersten Nacht gab es ein leichtes Erdbeben, das für die Einheimischen nichts Besonderes war, aber uns Fremde doch etwas „erschütterte“. Das Zimmer schwankte leicht und einige Gegenstände fingen an zu rutschen.



KKR Hotel (x: mein Zimmer), im Vordergrund der Wallgraben um das Areal des Kaiserpalastes (Postkarte)

Von meinem Hotelzimmer hatte ich nicht nur einen großartigen Blick über den Park des Kaiserpalastes mit den niedrigen Dächern der kaiserlichen Gebäude, sondern konnte an zwei klaren Tagen bis zum Fujijama schauen (Postkarte):



Mit Walter Radermacher und Georg Ewerhart unternahm ich am nächsten Tag einen kleinen Ausflug am Rande des Parks des Kaiserpalastes. Ich hätte gerne ein Foto des Kaiserpalastes gemacht. Dabei kletterte ich über eine kleine Umzäunung und wurde gleich von einem Wärter zurechtgewiesen:



Walter Radermacher in der Mitte links, Georg Ewerhart rechts von ihm

Die riesige Stadt überwältigte uns mit seinem Straßengewirr und den vielen Menschen in den Straßen (Postkarten):



Ginza Street, Nakamise-dori Avenue, Skinkansen

An einem der Nachmittage besuchten wir eine Forschungseinrichtung auf dem Gebiet des Umweltschutzes. In besonderer Erinnerung blieb mir, wie sich der Direktor der Institution vorstellte. Er sagte: „Ich bin hier der *formelle* Leiter“. Damit wollte er zum Ausdruck bringen, dass er diese Position nur der Form halber ausübe, in Wirklichkeit aber das gesamte Team bei Entscheidungen das gleiche Mitspracherecht hätte. In Japan gilt in besonderem Maße, dass ein Konsens aller Beteiligten erreicht werden sollte. Erst wenn alle zustimmen, wird ein Plan in die Tat umgesetzt, andernfalls wird einfach weiter diskutiert bis ein sinnvoller Kompromiss gefunden wird. Dieses Vorgehen hat den großen Vorteil, dass später alle hinter dem Vorhaben stehen und es auch als ihre eigene Sache ansehen. Auch spätere Verbesserungsvorschläge der Beteiligten werden sehr ernst genommen.

Mit Walter Radermacher unternahm ich einen Ausflug nach *Kamakura*, einer Stadt 50 km südwestlich von Tokio an der Pazifikküste. Die Stadt hat als Hauptsehenswürdigkeit eine riesige Buddha Statue. Entsprechend groß war der Besucherandrang (Postkarte):



Weniger trubelig war es am kleinen Hafen der Stadt. Aber für uns war der Besuch einer kleinen Töpferei auf dem Heimweg am eindrucksvollsten. Uns wurde Tee kredenzt und wir hatten die Gelegenheit, einige Töpferwaren zu kaufen. Wir waren die einzigen Besucher und die friedliche Atmosphäre wird mir immer in Erinnerung bleiben. Plötzlich konnten wir den ansonsten herrschenden touristischen Trubel hinter uns lassen und eine Stimmung

genießen, die erst das Besondere an der japanischen Kultur zum Ausdruck brachte.



Teeschale von Kamakura

Einen zweiten Ausflug unternahm ich mit Peter Bartelmus, dem Leiter der Umweltstatistik im Statistischen Amt der Vereinten Nationen. Mit ihm hatte ich bei der langjährigen Erstellung des Handbuchs über die Zusammenhänge zwischen Umwelt und Wirtschaft gut und freundschaftlich zusammengearbeitet.

Ich hatte den Wunsch, ein zweites Mal die Tempelstadt Nikko zu besuchen, die etwa 140 km nördlich von Tokio in den Bergen liegt. Allerdings passierte es uns, dass wir bei unserer Bahnfahrt den Umstieg in einen Lokalzug nach Nikko verpassten. So stiegen wir beim nächsten Halt aus und warteten auf einen Gegenzug. Wir schauten uns etwas verloren auf der kleinen Station um. Kein Fahrgast außer uns war zu sehen, ringsum nur flaches Land bis zum Horizont. Recht verwundert dürfte auch der Stationsvorsteher gewesen sein, als plötzlich zwei Fremde auf dem Bahnsteig standen. Das war in seinem wohlgeordneten Tagesablauf sicher nicht vorgesehen. Aber recht bald kam der Gegenzug und wir konnten ohne weitere Komplikationen Nikko erreichen.

Diesmal war es nicht so trubelig wie bei meinem ersten Besuch und so konnten wir in Ruhe die Schönheiten des Tempelbezirks im Wald genießen.

Tokio, März 1996



mit Bernd Meyer und Georg Ewerhart (beide Universität Osnabrück) auf dem Weg zur Konferenz



Kimio Uno (Keio University) eröffnet die Konferenz

Tokio, März 1996



Straßenszenen

Tokio, März 1996



Brücke mit weißen Tauben

Tokio, März 1996



Kirschblüten



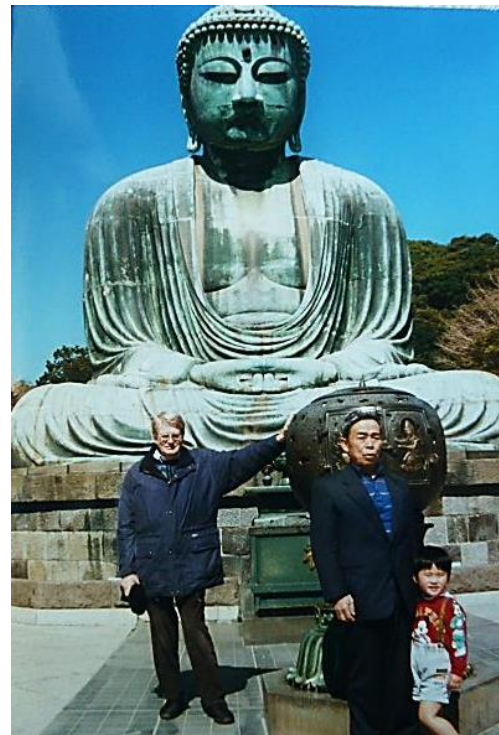
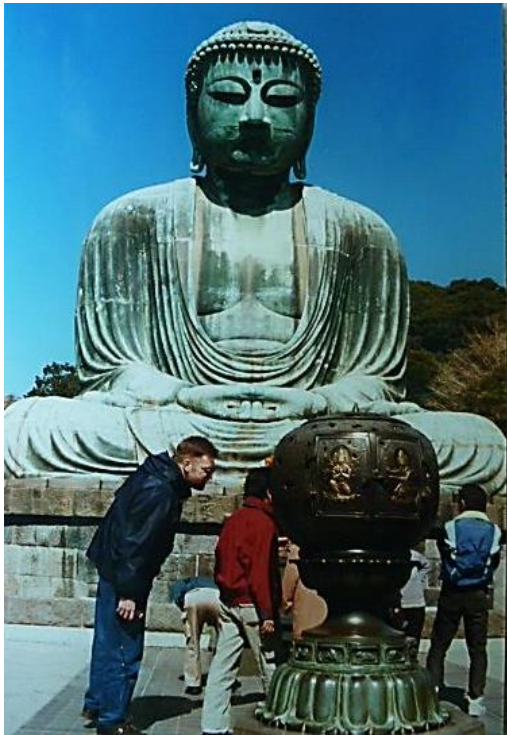
fotografierender Samurai ...



Tradition und Moderne

Tokio, März 1996

Ausflug mit Walter Radermacher nach Kamakura



der große Buddha



an der Pazifikküste

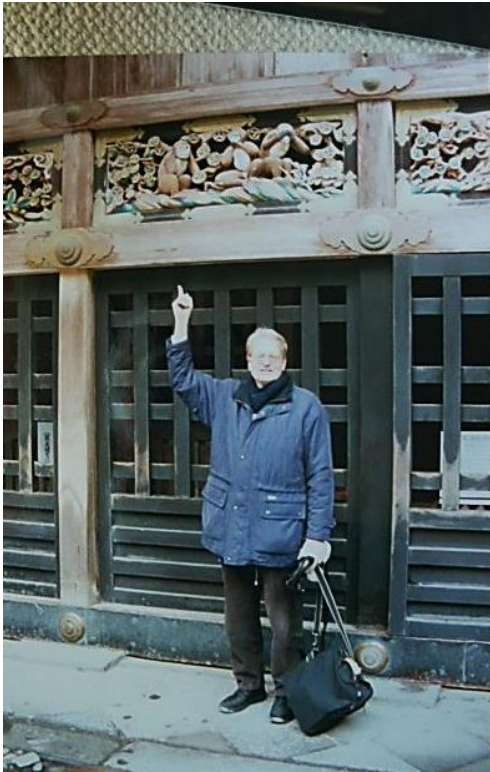
Tokio, März 1996

Ausflug mit Peter Bartelmus (Statistical Office, United Nations) nach Nikko



Tokio, März 1996

Ausflug mit Peter Bartelmus nach Nikko



Tokio – Osaka – Nara, Oktober 1997

Etwa anderthalb Jahre später besuchte ich zum letzten Mal Japan. Ich war von Kohei Yoshinaga eingeladen worden, in Osaka einen Vortrag zu halten. Außerdem wollte ich die Kollegen der Input-Output-Rechnung in Tokio besuchen. Ich kombinierte diese Fahrt mit einem vorhergehenden Aufenthalt in China (siehe die Reisebeschreibung *Peking/Urumschi, September 1997*).

Mein Besuch bei den Kollegen der Input-Output-Rechnung in einem Vorort von Tokio verlief recht spannend. Kollegen der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung hatten mir für den Busfahrer einen Zettel mit den nötigen Angaben über mein Reiseziel mitgegeben. Entsprechend wurde ich von dem Fahrer bei einer bestimmten Haltestelle rausgesetzt. Ich war nun zwar in dem richtigen Vorort angekommen, aber wo war das Gebäude, in dem die Kollegen arbeiteten?

Ich zeigte den Zettel verschiedenen Passanten und jeder nickte mir freundlich zu, sagte *Hai* (Ja) und zeigte in eine bestimmte Richtung. Nur waren diese Richtungen sehr unterschiedlich. Es war für die Japaner nicht möglich, einfach zu signalisieren, sie wüssten nicht, wohin ich müsste. Eine freundliche Information war für sie, selbst wenn sie falsch war, dann doch vorzuziehen. In meiner zunehmenden Verwirrung beschloss ich zunächst, zu Mittag zu essen. Ich ging in ein kleines Speiselokal und zeigte einfach auf ein Gericht auf der Speisekarte, die es nur auf Japanisch gab. Und die Überraschung war groß, es schmeckte köstlich. Danach machte ich mich gut gestärkt wieder auf den Weg und schaute mich um, wo ich vielleicht ein größeres Gebäude entdecken könnte. Das erste Gebäude stellte sich als Krankenhaus heraus. Bei dem zweiten hatte ich dann Glück. Zwar schüttelte der Pförtner auch erst den Kopf. Als ich dann insistierte, rief er jemanden an und es stellte sich heraus, dass ich nun an der richtigen Stätte war.

Ich muss sagen, dass ich diese Art der Verwirrung besonders genossen habe. Zwar war ich in eine völlig fremde Umgebung eingetaucht ohne unmittelbare Kommunikationsmöglichkeiten. Das Beruhigende dabei war aber doch, dass ich mich in Japan nur an die nächste Polizei hätte wenden müssen und mich dann eine Autorität auf die freundlichste Weise unterstützt hätte. Diese ganz spezifische Mischung von Fremde und Geborgenheit habe ich nur in Japan erlebt.

Ein besonderes Erlebnis war für mich der Besuch der Eltern von Kohei Yoshinaga. Sie wohnten in einem kleinen Haus in einem Vorort von Tokio. Der Vater von Kohei war Professor für Germanistik. Ich konnte mich mit dem sehr freundlichen Gelehrten daher auch auf Deutsch unterhalten. Seine Mutter konnte Englisch und so mixten wir bei der Konversation die beiden Sprachen. Ich war zum Mittagessen eingeladen. Bei Tisch saßen wir auf einer – wie immer in Japan peinlichst sauberen – *Tatami* (Bodenmatte) und die Füße baumelten bequem unter dem sehr niedrigen Tisch in einer Bodenvertiefung.

Nach einem sehr freundschaftlichen Besuch bei der Familie von Kohei Yoshinaga in Osaka und meinem Vortrag an der Universität fuhr ich für eine Übernachtung allein nach *Nara*, der alten Kaiserstadt des 8. Jahrhundert. Auf einem Spaziergang in dem großen Park der Stadt (mit den als heilig angesehenen Rehen und Hirschen, die ziemlich aufdringlich waren) machte ich zunächst Station in dem Garten eines kleinen Cafés. Bereits hier hatte ich das wunderbare Gefühl der völligen Entspannung in fremder Umgebung. Aber ein besonderes Highlight war das Mittagessen in einem alten Restaurant. Hier musste ich auf dem Boden sitzen und zum Amüsement meiner Umgebung meine langen Beine irgendwie falten. Von meinem Sitz aus konnte ich in einen alten, typisch japanischen Steingarten schauen mit wenigen kostbaren Sträuchern. Hier fühlte ich mich plötzlich richtig glücklich und hätte ewig verweilen können. Die Stille, die in dem Restaurant herrschte, ermöglichte es mir, mich ganz in eine für die alte japanische Hochkultur typische Situation hineinzusetzen.



Karpfen fütternde Tanzmädchen im traditionellen Japan (Postkarte)

Zurück in Osaka gingen Kohei Yoshinaga und ich noch in den Wallanlagen der Burg von Osaka spazieren (Postkarte):



Leider war ich später nicht wieder in Japan. Aber mein weiterer freundschaftlicher Kontakt mit Kohei Yoshinaga und unsere enge fachliche Zusammenarbeit war die Grundlage, dass ich mich auch weiterhin sehr eng mit Japan verbunden fühlte. Ich habe das in einem Haiku zum Ausdruck gebracht, den ich in die Einleitung meines zweiten japanischen Buches einfügte:

*Meere trennen uns –
doch Freundschaft überwindet
jede Entfernung.*

Tokio/Osaka, Oktober 1997



Kohei Yoshinaga und seine Eltern



Kohei Yoshinaga und seine Frau Fumiko



Kohei Yoshinaga und seine Tochter Yukako

Nara



Blick aus dem Restaurant in Nara beim Mittagessen



Drachenbrunnen